

Meteoritenfälle in Bayern

1846 bei Schönenberg

Der nicht gehobene Schatz

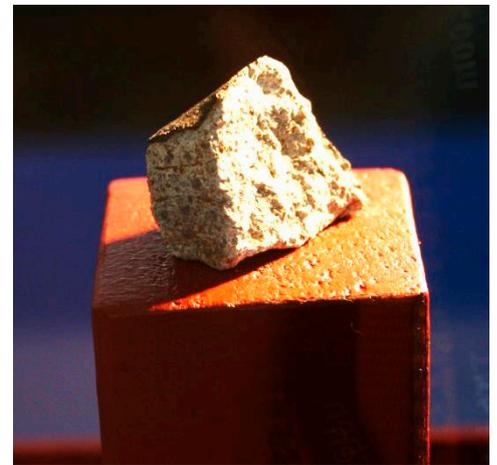
Stand: März 2016

Wenn noch im rund 20 Kilometer entfernten Biberach in mehreren Wohnungen die Fenster klirren, dann muss was Größeres vom Himmel gefallen sein. Das Getöse ähnelte den Tönen einer Pauke, verursachte aber einen Lärm, „als ob 20 Tambours den Generalmarsch schlugen“.

In der Weihnachtszeit im Jahre 1846 ging im schwäbischen Schönenberg im Mindeltal ein Meteorit nieder. Der größte Teil des Steines mit beeindruckenden 8 Kilogramm wurde im Krieg zerstört. Heute befindet sich ein kleines, 1,27 Gramm schweres Stück im Besitz der Mineralogischen Staatssammlung in München, weitere Teile werden unter anderem in Paris, Budapest und Massachusetts (USA) aufbewahrt.

Steckbrief

Offizieller Meteoriten-Name	Schönenberg
Lokalität	Schönenberg, Lkr. Günzburg 10°24' E, 48° 21' N
Fallzeit	25. Dezember 1846; 14:00 Uhr
Beschreibung	8,015 kg, davon ~ 6% erhalten Chondrit (L6)
Herkunft	Asteroid Flora?
Authentizität	sicher



Kleines Stück des Meteoriten von Schönenberg bei einer Ausstellung in München, 2012.

Fallberichte

Der ortsansässige Lehrer **Christian Landbeck** schilderte 1847 das Geschehen wie folgt: „Es hatte am 25. December 1846 Vormittags stark geschneit, der Himmel war trüb und umwölkt und das Thermometer zeigte den Gefrierpunkt. Um 2 Uhr Nachmittags wurde ich und meine Familie durch vier langsam aufeinander folgende, Kanonenschüssen ähnliche Explosionen überrascht. Ich war eben im Begriffe, meine Verwunderung über die ungewöhnliche Zeit und den Ort, wo diese Kanonade stattzufinden schien, zu äussern, als dieselbe aufs Neue begann und in raschem Tempo auf einander folgte, dass man unwillkürlich an das Getöse eines fernen Manövers erinnert wurde. So mochten etliche und zwanzig bis dreissig Schläge erfolgt sein, als das Kanoniren aufhörte und ein Trommeln oder Pauken begann, welches den Tönen einer F Pauke sehr ähnlich war, aber einen Lärm verursachte, als ob 20 Tambours den Generalmarsch schlugen, so dass meine Hunde fast von den Ketten rissen und heftig zu bellen anfangen. Während des Trommelns eilten wir alle an die Fenster, indem wir das Anrücken von Militär oder einer Comödiantenbande erwarten zu müssen glaubten; da merkten wir aber, dass der Lärm über mein Haus hin ziehend aus der Luft kam und entweder einem Gewitter oder Meteorsteinfall seine Entstehung zu verdanken haben müsse. Den Schluss der ganzen Erscheinung, die etwa 3 Minuten gedauert hatte, bildete ein langes gezogenes Sausen und Klingen, welches dem Tone ferner Trompeten zu vergleichen war. Das Gewölke hatte aber in der Folge der heftigen Lufterschütterung zu gleicher Zeit in der Richtung der Meteorbahn einen Riss bekommen, durch welchen die Sonne hervortrat und die übrigen Wolken auflöste.“

Während wir über die höchst sonderbare Naturerscheinung unsere Vermuthungen gegen einander äusserten, kam ein Eilbote von dem $\frac{1}{2}$ Viertelstunde entlegenen Dörfchen Schönenberg angesprungen, und brachte mir die Nachricht, dass in einem am östlichen Abhang des Ortes gelegenen Garten, von dem erwähnten Geräusche begleitet, ein grosser Stein aus der Luft in die Erde gefahren sei und immer tiefer hineinschlüpfte. Ich begab mich natürlich eilendst auf den Fundort, wo schon die halbe Gemeinde versammelt war und ihre Verwunderung in den sonderbarsten Vermuthungen aussprach. Viele Einwohner von Schönenberg, königl. bayr. Landgerichts Burgau, auf dem Bergzuge zwischen den Flüsschen Kamel und Mindel gelegen, hatten das Getöse im Freien über ihren Köpfen vernommen und wurden dadurch so in Schrecken versetzt, dass sie das Anbrechen des jüngsten Gerichts erwarteten und in ihrer Todesangst sich in den tiefen Schnee niederdrückten; die Wirthin und ein Bürger, Leopold Weckherlin, sahen aber eine faustgrosse schwarze Kugel über ihre Köpfe hinsausen und letzterer bemerkte sogar das Niederfallen derselben unterhalb seines Hauses im Grasgarten des Bartholomäus Emminger, welches mit einer solchen Heftigkeit erfolgte, dass der fest gefrorene Lehm Boden zwei Fuss tief durchschlugen und die Erde weit umher geschleudert wurde. Weckherlin begab sich sogleich an das eingeschlagene Erdloch und bemerkte dabei einen ziemlich starken Schwefelgeruch, welcher auch bei meiner Ankunft noch nicht ganz verfliegen war. Der Stein zeigte, nachdem er nicht ohne Aengstlichkeit ausgegraben war, noch eine etwas erhöhte Temperatur und mochte wohl ziemlich warm niedergefallen sein. [...] Nach der Ansicht verschiedener Ohrenzeugen ist es höchst wahrscheinlich, dass in den oberen Theilen der hiesigen Gegend, sowohl im Mindel- als Kamelthal, noch mehrere Meteorsteine gefallen sind, indem das oben erwähnte, den Fall begleitende Sausen und Klingen an verschiedenen Stellen ganz in der Nähe gehört wurde, obgleich bis jetzt kein weiterer Stein aufgefunden worden ist.“

Prof. Karl Emil von Schafhütl, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, berichtete 1847 unter anderem, dass der Meteoritenfall „im Umkreis von 18 Stunden gehört worden“ sei z. B. in Kirchberg, Ulm, Ehingen, Biberach. „Im letztern Orte wurde man durch eine Explosion erschreckt, gleich der von einer Kanone oder einem zusammenstürzenden Holzhaufen hervorgebracht, so daß in mehreren Wohnungen Fenster geklirrt und frey stehende Gegenstände sich bewegt hatten. Die Bewegung (man hielt hier wie an andern Orten das Ganze für einen Erdstoß) schien von Südost nach Nordwest oder umgekehrt zu gehen. In der Umgebung des Mindelthales verglich man das Getöse mit fernem Kanonendonner, der nach etlichen und zwanzig Schlägen in ein Trommeln oder vielmehr Paucken überging, und nach etwa 3 Minuten (in Kirchberg sprach man von 12 bis 15 Sekunden) mit einem lang gezogenen Sausen und Klingen gleich fernem Trompetenklinge endete. Jeder Beobachter glaubte den Schall unmittelbar über seinem Haupte zu vernehmen. [...] In Schönenberg (es war gerade um die Zeit des Nachmittagsgottesdienstes) traten mehrere Leute bey diesem Geräusche wieder aus der Kirche und andere aus ihren Häusern, worauf mehrere sogleich eine schwarze scheinbar kaum faustgroße Kugel hoch in der Luft, von Nordost sich zuletzt nach Südost wendend, daherziehen sahen, die endlich rasch abwärts fiel und in einem Krautfelde unterhalb der Häuser des Dorfes in die Erde schlug. Beynahe die ganze Gemeinde lief in größter Aufregung nach der Stelle, wo die Kugel einschlug. Man fand sie zwey Fuß tief in dem etwas gefrorenen Lehm Boden, und bemerkte an dieser Stelle noch Schwefelgeruch ...“

Buchner schreibt 1863 über den Fall und analysiert das Gestein: „Man vernahm wenigstens im Umkreis von 8 Stunden Durchmesser ein donnerähnliches Rollen. In Biberach wurde man durch eine Explosion erschreckt, gleich der von einer Kanone oder einem zusammenstürzenden Holzhaufen hervorgebracht, so dass vielfach die Fenster klirrten. Darauf folgte ein Getöse wie von Trommeln und Pauken und endete mit einem langgezogenen Sausen und Klingen. Dabei sahen Bewohner von Schönenberg einen Stein fallen, der zwei Fuss tief in den gefrorenen Lehm Boden einschlug und Schwefelgeruch verbreitete. Dabei hellte sich der vorher bedeckte Himmel auf, indem zuerst ein wolkenfreier Streif in der muthmasslichen Richtung des Meteors entstand. Wahrscheinlich sind noch mehr Steine gefallen, aber nicht gefunden worden.

Der aufgenommene Stein hat die Gestalt einer sehr unregelmässigen Pyramide und wiegt 8 K. 015. Er wurde für 500 Gulden für die Sammlung in München gekauft; es darf nichts davon abgetrennt werden.

Die Oberfläche ist uneben und mit einer schwarzen Rinde bedeckt. Das Innere, das an den hervorragendsten Ecken beim Ausgraben durch kleine Verletzungen aufgeschlossen wurde, hat Aehnlichkeit mit einem feinkörnigen Dolomit mit einzelnen Metallfitterchen. Auch die Rinde enthält einzelne Körner und eine grössere Anzahl von Streifen oder Schnüren von silberweissem, weichem, leicht rostendem Nickeleisen, die $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll von einander entfernt sind und sich zum Theil kreuzen und gabeln. Die Hauptmasse ist leicht mit den Fingern zu zerbröckeln und zu Sand zu zerreiben und wirkt auf die Magnetnadel. Man unterscheidet einen weissen feinkörnigen Bestandtheil, einen

gelblichen und einen grünlichen. Schwefeleisen tritt in einzelnen kleinen Körnchen auf, ebenso ist silberglänzendes Nickeleisen in gefransten Blättchen gleichmässig eingesprengt. Von Augit und Labrador ist nichts zu entdecken. Die Annahme Schafhäutl's, der Stein sei weich niedergefallen, weil er Eindrücke habe, ist durchaus unhaltbar und irrig; ebenso die Hypothesen, die er bei dieser Gelegenheit über die Bildung der Meteoriten aufstellt. Solange der Stein von Schönenberg nicht genauer untersucht, durchgeschnitten und analysirt wird, ist es ein für die Wissenschaft nur entdeckter, nicht gehobener Schatz.“

Literatur

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2012): Nicht von dieser Welt. Bayerns Meteorite. – 48–51, Augsburg (LfU).

BUCHNER, O.(1863): Die Meteoriten in Sammlungen. – 202 S., Leipzig (W. Engelmann).

LANDBECK, C. (1847): Bericht über das Niederfallen eines Meteorsteins. Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 2.Bd., 383–386, Stuttgart.

SCHAFHÄUTL, K. E. (1847): Ueber das Vorkommen des Kupfers und Arseniks in Eisenerzen, Mineralquellen und der Ackererde. – Journal für Praktische Chemie, 40, 109–115, Heidelberg.